durch den Taumellolch (Lolium temulentum), eine Grasart, ist auf einen Pilz zurückzuführen, der auf dieser Pflanze vorkommt. Das Bemerkenswerte bei dieser Uebertragung ist, daß keine symbiose Erscheinung der Wurzel vorliegt, sondern daß die Stickstoffübertragung durch einen andern Teil der Pflanze erfolgt. Wenn dem Dünger keine Stickstoffverbindungen beigegeben werden, so ist die Menge des Stickstoffs in den Pflanzen ohne Pilze die gleiche wie in den Samen. In den Pflanzen die Pilze enthalten, ist sie jedoch annähernd doppelt so groß. Es ist sehr wohl möglich, daß dies auf der Wirkung des parasitären Pilzes beruht, der der erwähnten Grasart die giftigen Eigenschaften verleiht. Sie wächst meist in Weizenfeldern und führt nicht selten zu einer Vergiftung des Mehls. Mit Recht weist Lancet auf die große Wichtigkeit dieser Stickstoffübertragung durch Pilze hin, sowie auf die Notwendigkeit, ihr große Aufmerksamkeit zu schenken, um die merkwürdige Erscheinung, daß der Luftstickstoff im einen Fall in Gift im andern in Nährstoffe verwandelt wird zu ergründen.

§ **Schlangengefahr in Indien.** Trotz aller Vorsichtsmaßregeln der Regierung ist die Zahl der Schlangenbisse in Indien noch eine außerordentlich hohe. Der diesbezügliche Ausweis belagt, daß im Jahre 1907 nicht weniger als 21 419 Personen durch Schlangenbiß zugrunde gegangen sind. Unter den Gegenmitteln wird hauptsächlich das vor Lauder Brunton empfohlene Erweitern der Wunde durch Schnitte und ihre Behandlung mit übermanganansaurem Kali fortgesetzt. Zu diesem Zwecke werden in allen Teilen des Landes Lanzetten verteilt; doch läßt sich der Erfolg dieser Heilmethode nicht recht übersehen, da es meist nicht möglich ist, die Art der Schlange, von der die Verletzung herrührt, festzustellen. In Burma, wo die meisten Verletzungen in den Reisdistrikten vorkamen, handelte es sich hauptsächlich um die Russels Viper. Es ist dort in weitgehendem Maaße Vorsorge getroffen, daß die Brunton-Lanzetten die größte Verbreitung erhalten. Es wird berichtet, daß im Pegu-Distrikt sechs Menschen und ein Büffel, die von der genannten Schlange gebissen worden waren, durch das Eingreifen eines Aufsehers mit der Lanzette gerettet worden sind, bis auf einen Mann, der bei Einleitung der Behandlung bereits das Bewußtsein verloren hatte. In acht anderen Fällen konnten mit Hilfe von Calmette angegebenen Gegengift günstige Ergebnisse erzielt werden. In zwei von diesen Fällen wurde gleichzeitig die Permanganat-Behandlung durchgeführt.

§ **Ananas-Konserven aus Hawai.** Die außerordentlich schönen kalifornischen Ananas-Konserven haben eine nicht unbeträchtliche Konkurrenz an den Früchten, die auf den Hawai-Inseln gedeihen. Zur Zeit sind, wie die „Landwirtschaftliche Rundschau der Philippinen" mitteilt, auf diesen Inseln über 1500 Hektar mit Ananas bepflanzt, und man glaubt, daß die Kulturfläche für diese Frucht sich in 5 Jahren verdreifacht haben wird, da der Anbau sehr lohnend ist. Es ist nicht nur hinreichendes Land vorhanden, sondern auch der Absatz erscheint gesichert, da die Vereinigten Staaten fast unbegrenzte Mengen der frischen und eingemachten Frucht aufnehmen können. Die besten Plantagen liegen in einer Höhe von 100 bis 300 Metern über dem Meere. Die Ananaszucht wird in der Weise betrieben, daß jungsräulicher Boden gepflügt, geeggt und dann mit Wurzelsprossen oder Stecklingen bepflanzt wird. Sofern man frische Früchte verwenden will, werden die jungen Pflanzen in Reihen, die 2 Meter von einander abstehen, in Abständen von etwa 40 cm eingesetzt, so daß auf den Hektar ungefähr 7500 Pflanzen kommen. Man erhält wunderbare Früchte, die nicht selten 3 bis 4½ Kilogramm schwer werden. Um die kleineren Früchte, die sich besser zum Einmachen eignen, zu ziehen, setzt man die Pflanzen viel dichter, sodaß 12—20 000 auf einem Hektar gezogen werden können. Bei dieser dichten Bepflanzung ist es notwendig zur Erleichterung der Ernte, Wege durch die Plantage zu führen. Ein Hektar mit etwa 12 000 Pflanzen gibt bei der ersten Ernte ungefähr 20 Tonnen Ananas. Die zweite Ernte fällt wesentlich reichlicher aus und kann sich bis zu 40 Tonnen vom Hektar erheben. An Güte übertrifft die auf Hawai gezogene Ananas alle anderen Sorten, die in Amerika auf den Markt kommen. Man kann die Früchte bei sorgfältiger Behandlung auf Entfernungen bis zu 5000 Kilometern versenden. Im Jahre 1907 ist der Wert der Ananasernte auf den Hawai-Inseln auf über 2 Millionen Mark geschätzt worden, und bis zum Jahre 1912 erwartet man eine Ausbeute von 100 000 Tonnen und darüber. Auf Hawai sind bereits 10 bis 12 Konservenfabriken im Betriebe und mehrere andere im Bau begriffen. Das Land zur Ananaskultur kann um etwa 50 bis 200 Mark gepachtet oder für 4000 Mark für das Hektar gekauft werden.

Zehn gute Ratschläge,

um im Leben vorwärts zu kommen und keinen Menschen zu schädigen.

1. Uebe deine Kräfte, sei es nun körperlich oder geistig. Kein Preis ohn' Schweiß! Aber überhaste dich nicht, werde nicht schusselig, handle nicht voreilig. Sonst könntest du morgen noch einmal tun müssen, was du heute im Uebereifer verdorben hast. Wäge besonders ruhig und überlege, ehe du daran gehst, eine neue Verdienstquelle auszunützen. Es gibt Menschen, die placken sich ein ganzes Leben lang, ohne auf einen grünen Zweig zu kommen. Nicht immer geht Probieren über Studieren. Das Probieren kostet zumeist Geld, Zeit und Kraft, die rasch verpufft sind. Wäge also gründlich, bevor du einen neuen Weg einschlägst und laß dich in nichts ein, worin du noch keinerlei Erfahrungen hast. Lerne aber auch, dich in eine Sache mit Fleiß und Ausdauer hineinzuarbeiten. Zeige Energie, wirf nicht sobald die Flinte ins Korn. Erfolge gleichen einer Lawine: erst geht es gar sparsam vorwärts, dann aber reißt die Masse neue Massen an sich. So bringt ein Erfolg leicht zwei neue.

2. Versuche nicht alles durcheinander, um zu Geld zu kommen. Bebaue einen Acker, den aber gründlich. Halte die Menschen nicht für dumm, daß sie gewisse Spitzfindigkeiten nicht herausfinden, die mit einem anständigen Geschäftsgebaren nichts zu tun haben; was ihnen der Verstand nicht sagt, sagt ihnen der Instinkt. Merkt einer von zehn, daß du im Dunkeln fischest, so sagt er's den anderen neun. „Die dümmsten Bauern haben die größten Kartoffeln", heißt es. Warum? Weil sie einen Acker gründlich düngen, statt bald da, bald dort herum zu pflügen. Dieserhalb braucht man aber keineswegs seine Intelligenz und geistige Beweglichkeit aufzugeben. Nur gleiche dem Brennglas, das alle Strahlen auf einen Punkt vereinigt und so zündet.

3. Verhole aber auch nicht, indem du denkst: die Mühle muß nun von selbst klappern! Eine neue Zeit bringt neue Bedürfnisse. Lausche ab, wies gewünscht wird. Dort ist sogar die größte Mühe umsonst, wo nichts mehr zu mahlen ist. Halte jederzeit Augen und Ohren offen!

4. Sei sorgfältig und gewissenhaft, wärs in den kleinsten Dingen!

5. Sei höflich, ohne charakterlos zu sein. Manchem imponiert es mehr wenn du ihm sagst: „Das würde ich so und so machen", als wenn du allen Leuten nach dem Munde redest. Das macht dich bei den Besten verächtlich, oder man hält dich gar für einen Judas.

6. Sei überall selbst auf dem Posten, soweit du nicht genügend vertreten wirst. Hast du aber verläßliche Menschen gefunden, so eile sie auch nicht durch Schikanen fort. Menschen, die einiptingen, gibts zwar genug, aber „ein neuer Besen springt leichter aus dem Gleise als einer, der auf dem Gleis schon eine Zeit rollt." Vertraue deinen Leuten — ohne darüber einzuschlafen. Gib ihnen gewisse Macht — ohne daß du beherrscht wirst. Sag auch einmal „nein," wenn das „ja" anfängt, zur Selbstverständlichkeit zu werden.

7. Spare im Kleinen. Gewiß! Aber darum setze nicht große Summen auf eine Karte. Es gibt Menschen, die ein Dreierlicht verbrennen, um ein Streichholz zu suchen. Wolle nicht durch unangebrachte Knauserei einen großen Verlust wett machen.

8. Gib innerhalb eines Jahres weniger aus, als du einnimmst!

9. Sei kein Schuldenmacher! Und solltest du durch deinen Stand — vielleicht als Kaufmann — gezwungen sein, Kredit begehren zu müssen, so nimm nicht mehr, als du aus deinem Gesamtvermögen heraus auch bezahlen kannst.

10. Prahle nicht, sonst rupft man dich. Nimm dich vor „noblen Passionen" und Leidenschaften in acht, ohne darum auf jede Lebensfreude zu verzichten. Beschränke die immer wiederkehrenden Kosten, damit du dir und andern auch einmal einen unverhofften Genuß verschaffen kannst.

Landwirtschaftliche Literatur.

Anleitung zum lohnenden Kartoffelbau. Von Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Fünfte Auflage. Frankfurt a. Oder, Verlag von Trowitzsch & Sohn. Preis broschiert 1 Mark. Die Kartoffelkultur hat neuerdings solche Fortschritte gemacht, daß Erträge von 120 bis 150 Zentner, vereinzelt sogar solche von 180 Zentner vom Hektar erzielt werden sind, und zwar durchaus nicht immer auf bestem Boden. Aber sehr vielen Kartoffelbauern sind diese Fortschritte noch nicht bekannt. Namentlich die mittleren und kleineren Landwirte, die im Verhältnis zum Umfang ihres Besitzes sehr viel Kartoffeln pflanzen, sind nicht immer genügend unterrichtet und bleiben infolgedessen mit den Erträgen ihrer Felder hinter dem Erreichbaren zurück. Diesen kleineren Kartoffelbauern, für deren Erstlenz der Aufbau der Kartoffelernte von der größten Bedeutung ist, sei die vorliegende Schrift besonders empfohlen. In klaren Worten behandelt Böttner die gesamte Kartoffelkultur so eingehend und verständlich, daß jeder, der ein Stück Kartoffelland sein eigen nennt, für seine speziellen Verhältnisse einen guten Rat findet. Böttner verspricht nicht ohne weiteres goldene Berge, dafür zeigt er aber den Weg, um den Lohn für ehrliche Arbeit zu ernten. Wer diese Schrift mit Verständnis liest, wird den Erfolg bei der Ernte spüren.

Böttners Garten-Taschenbuch. Ein Hilfs- und Nachschlagebuch bei den praktischen Arbeiten im Garten, nach Monaten geordnet. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. Oder. 176 Seiten. In Leinwand gebunden 1,20 Mark. Die jahrelangen Bestrebungen zur Förderung des Kleingartenbaus haben einen sehr erfreulichen Aufschwung dieses volkswirtschaftlich so ungemein wichtigen Zweiges gezeitigt. Es handelt sich hierbei vorwiegend um solche Kreise, die im Gartenbau Neulinge sind. Diese empfinden natürlich den Mangel an Erfahrungen besonders schwer; denn es ist bitter, wenn alle aufgewandte Mühe und Sorgfalt keinen rechten Erfolg hat. Die ganze Freude am Garten kann dadurch vergällt werden. Der Fehler liegt meist in der falschen Einteilung der Gartenarbeiten. Es ist ungeheuer wichtig, gerade zur rechten Stunde jede einzelne Verrichtung vorzunehmen, davon hängt das gute Gedeihen jeder Kultur ab. Aus diesem Gesichtspunkt heraus ist Böttners Garten-Taschenbuch geschrieben. In glänzender Weise zeigt dieser bewährte Praktiker dem Gartenfreund, wie und wann die zahllosen Arbeiten ausgeführt werden müssen. Die Einteilung nach Monaten hat den Vorzug, daß nichts vergessen werden kann. Wer den treuen Mentor fleißig zur Hand nimmt, wird von seinem Garten Freude und Nutzen haben. Es ist erstaunlich, welche Fülle von Wissen und Ratschlägen in dem kleinen dickleibigen Bande aufgespeichert sind, dessen Anschaffung wegen seiner Billigkeit auch der kleinsten Börse möglich ist.

Druck und Verlag von W. Kutschbach — Verantw. Redakteur: Dr. Ludwig Stettenheim, beide in Halle a. S.

Nr 8 Halle a. S., den 20. Februar 1909

Ueber Hecht- und Weißfischzucht in Teichen usw.

Von J. Rosika.

Nachdruck verboten.

Soll ein Teich guten Ertrag bringen, so ist es in erster Linie notwendig, denselben nicht so stark mit allerhand Fischen zu bevölkern. Ueberdies ist auch noch im Auge zu behalten, ob die Stoffe, die der Fisch zu seinem Aufbau gebraucht, auch in dem Teich vorhanden sind und ob der Teich auch genügend Nahrungsstoffe hat. Der Hecht ist durch den Fortschritt der Fischkultur auch mehr in den Publikum gewürdigt und auf dem Markt mehr verlangt. Das Fleisch des Hechtes ist zart und schmackhaft. Uebrigens ist die Hechtzucht auch noch lohnend und sowie man jetzt Karpfenbörsen abhält, so stehe nichts im Wege, auch in Zukunft Hechtbörsen auf der Bildfläche zu sehen. Nur sollen die Hechte so gezüchtet werden, daß ihr Fleisch nicht dumpf wird. Der Hecht ist unter den Fischern bekannt als ein großer Fresser und scharf beobachtende Fischkenner wollen sogar herausgefunden haben, daß der Hecht täglich soviel Nahrung gebraucht, als er schwer ist. Nicht minder aber auch frißt er mit Vorliebe andere Fische und zeigt in dieser Beziehung auch einen feinen Geschmack. Sehr häufig sogar, wenn Nahrungsmangel in einem Teich ist, frißt er auch die eigenen jungen Fische, die aus seinem Laich geboren sind. In einem Teich wo der Hecht mit anderen Fischen zusammenlebt, sorgt er dafür, daß er dick und fett wird. Weil der Hecht nun so gefräßig ist und ein heißes Verlangen nach Fischfleisch hat, so ist es gewissermaßen ganz klug gewirtschaftet, wenn in einen Teich, mag er nun ⅛, ¼, ½, 1 oder gar 2 Morgen groß sein, Hechte mit Weißfischen gesetzt werden.

Bei dieser Zusammensetzung muß man sich zunächst vergegenwärtigen, daß der Weißfisch eine unge.ählte Nachkommenschaft bekommt und jahraus jahrein den Teich für den Hecht nahrungsreich hält. Die Weißfische haben also gerade die passende Fruchtbarkeit, um den gefräßigen Hecht zum flotten Fleischansatz zu verhelfen, da sie auch die unschätzbare Eigenschaft an sich haben, schnell voran zu wachsen. Der Weißfisch ist, weil er verhältnismäßig für den Markt nicht die erste Qualität ist, daher sehr geeignet, mit dem Hecht in einen Teich zusammengesetzt zu werden. Der Weißfisch ist sehr fidel im Wasser, bald huscht er nicht an der Oberfläche des Wassers, bald schlüpft er auf dem Teichboden die Abfälle der Flora und Fauna und je nachdem wie es ihm wohlbehaglich ist, schwimmt er von unten nach oben und bleibt unter der Obefläche stehen. Die Hauptsache ist, daß in einem solchen Teich der Nahrungsvorrat nicht ausgeht, denn auch Weißfische fressen mit ihrer zahlreichen Nachkommenschaft sehr viel, wenn auch nicht immer Fleischkost. Nahrungsmangel darf in dem Teich nicht eintreten und wenn der Teich schlecht mit natürlichem Futter bestellt ist, so muß künstlich gefüttert werden. Sind die Hechte und Weißfische genötigt, nur geringe Qualitäten Futter einzunehmen, so entsteht in dem Teich trotz der Nahrungsarmut eine reiche Nachkommenschaft, die immer mehr Futter verlangen.

Diese Beobachtung ist namentlich bei den Weißfischen zu machen, jedoch auch auf der anderen Seite ist zu merken, daß die Weißfische dann nur Haut und Gräten sind und nicht so recht für den Hecht passende nährstoffreiche Nahrung geben.

Vor allen Dingen ist bei der Hechtzucht deshalb im Auge zu behalten, daß der Teich nahrungsreich bleibt und Futter genug vorhanden ist, damit der Hecht sich flott entwickeln kann.

In manchen Gegenden sind die Weißfische auch gern in Restaurationen gekauft, weshalb sie neben dem Futter für die Hechte noch Geld bringen vom Verkauf.

Um den Teich recht lohnend zu gestalten und eine reiche Nachkommenschaft zu erzielen, wird es in erster Linie notwendig sein, keine Teiche mit Moorgewässer zu wählen, welche freie Humussäure haben. Die freie Humussäure lähmt nicht nur den Befruchtungsprozeß während des Laichens, sondern auch das Wachstum der aufgeschlüpften Fische wird gehindert. Wachsen in dem Teich Schachtel- und Seggenhalme der verschiedensten Gattungen, so ist sicher anzunehmen, daß freie Humussäure in dem Teich aufgespeichert ist. Soll das Befruchtungsgeschäft beim Laichen nicht gehemmt und die Humussäure verbannt werden, so ist der Teich vor dem Einsetzen im Frühjahr oder Herbst zu kalken. Hierdurch leitet man denn auch in die Wege, daß der Teich nahrungsreich wird, denn der Kalk ist belebigt, zunächst auf das Wachstum der Mikroflora, der Muschel- und Krebstiere zu wirken. Auf natürliche Weise ist bei einem solchen Verfahren eine gute Nahrung für die Hechte und Weißfische geschaffen. Ganz besonders nähren sich die Weißfische durch diese Futtermittel gut und sind in der Lage, die Hechte flott zu mästen.

Damit die Hechte und Weißfische recht fruchtbringend sind, befruchtet man die Eier künstlich. Zu diesem Zweck fängt man reip. angelt man zunächst Hecht- und Weißfischweibchen und legt dieselben auf einen Tisch. Das Hecht- oder Weißfischweibchen wird dann mit dem Rücken auf der Tisch gelegt, man faßt mit der linken Hand den Fisch fest am Kopf und drückt denselben sanft auf den Tisch. Alsdann streicht man mit der rechten Hand in sanfter, gleitender Art über den Leib und drückt dabei sanft, so daß das Hecht- oder Weißfischweibchen dadurch veranlaßt wird, abzulaichen.

Die auf diese Art und Weise gewonnenen Eier werden separat in flache Blechbehälter mit Wasser gesammelt und kalt hingestellt. Obgleich es für jeden sachmännisch Gebildeten nicht erwähnt werden braucht, daß die Eier der Hechte und Weißfische von einander getrennt aufbewahrt werden sollen, ist dennoch dieses bei dem künstlichen Ablaichen zu berücksichtigen. Stirbt sozusagen unter den Händen ein Fisch, der zu dieser Ablaichung benützt wird, so ist dieses nicht schlimm, da festgestellt ist, daß die Eier dieses plötzlich gestorbenen Fisches noch lebensfähig sind. Jedoch ist es zu raten, keine Eier zu dieser künstlichen Befruchtung von länger im Wasser tot gelegenen Fischen zu nehmen. Lagern die benötigten Mengen Eier in dem Blechbehälter, so muß man auch noch kräftige, gesunde Männchen von Hechten und Weißfischen heranholen, um die künstliche Befruchtung zu bewerkstelligen.

Bei dem Abstreifen der Milch an den männlichen Fischen ist zu beachten, daß der Harn reip. das Wasser nicht unter die Milch kommt. Die männliche Milch soll mit dem Harn vereinigt bei der künstlichen Befruchtung Befruchtungsmißerfolge zutage fördern, ebenso aber auch soll der Harn die männliche Milch, wenn sie länger liegt, faulig machen. In erster Linie muß daher der männliche Fisch durch Streichen und Drücken nahe am After gefügig gemacht werden, daß der Harn durch das sanfte Drücken sich von dem Körper des Fisches sondert. Nachdem der Harn abgeflossen ist, hebt man den Fisch hoch, läßt ihn abtropfen und trocknet denselben dann mit einem groben Tuch ab. Die Milch ist hiernach fast gerade so von den männlichen Fischen zu gewinnen, wie vorhin bei der Eiergewinnung angegeben ist. Die Eier und die Milch kommen in große flache Blechgefäße mit grader Grundlage auf den Boden zu stehen. Durch irgend welche Einrichtung kann aber auch beispielsweise durch Aufstellen des Blechgefäßes auf breite halbrunde Holzstücke, welche durch leises Anfassen das Blechgefäß hin und her bewegen, ein natürliches Wasser markiert werden. Somit hat das Wasser fortwährend eine natürliche Bewegung und die Befruchtung ist forciert.

Wo diese künstliche Befruchtung im großen betrieben werden soll, empfiehlt es sich, Sypponeinrichtungen anlegen zu lassen, um das Wasser zu bewegen. Nach einigen Tagen schlüpfen die jungen Hechtchen und Weißfische aus und man kann sie dann mit der Zeit vorsichtig in den Teich setzen. Auf diese Art und Weise kann man die Hechtzucht forcieren, sodaß die Hechte ein hohes Gewicht bekommen, sofern in den Hechtteich, der an Nahrungsmangel leidet, die künstlich gewonnenen Weißfische hineingesetzt werden. Nicht minder aber ist die künstliche Befruchtung der Hecht- und Weißfischeier für den Handel wertvoll, weil die Eier sofort nach der Befruchtung in der nächsten Umgegend in Metallgefäßen zu versenden sind. Hierdurch kann die Hecht- und Weißfischzucht noch geldbringender gestaltet werden.

Bei der künstlichen Fütterung, sofern Nahrungsmangel in dem Teich vorhanden, ist noch zu beachten, daß gestügelte Insekten, Würmer und Fischmehl ganz besonders das Wachstum der Hechte fördern.

Die Flohkrebse (Gammarus pulex) sind gleichfalls ein gutes Hecht- und Weißfischfutter. Damit stets ein Vorrat vorhanden ist, nimmt man mit heißem Sodawasser ausgewaschene Tonnen und legt auf den Boden der Tonne 3 cm hoch gewonnenes Blut und bringt hierauf 2 cm hoch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090220060/fragment/page=0001

Gartenerde. Diese beiden Teile werden innig miteinander vermischt und dann das Faß mit Flußwasser gefüllt. Das Blut und die Erde arbeiten sich mit der Zeit durcheinander und der Stickstoffgehalt des Blutes legt in dem Bluterdegemisch das Fundament, damit sich zahlreiche Bakterien und Pilze in der Erde bilden können. Je mehr die Pilz- und Bakterienwucherung forciert wird, einen desto gefüllteren Tisch finden die Flohkrebse, weil diese sich hauptsächlich von den ersteren ernähren.

Am vorzüglichsten gedeihen die Flohkrebse, die zu den Krustazeen gehören, bei einer Temperatur von 26 Grad R. Die Flohkrebse werden täglich den Hechten und Weißfischen gefüttert, aber man kann auch die Flohkrebse leicht in mit Flohkrebsen versehenen Bächen suchen und dann den Hechten in den Teich füttern. Geriebene Kartoffeln und Würmer geben gleichfalls ein gedeihliches Wachstum, da namentlich fette Würmer gern von den Hechten gefressen werden. Um stets fette Würmer für die Mästerung zu haben, bringt man auf dem Hofe oder im Garten einen Haufen Kuh- und Pferdedünger zusammen, setzt denselben lose lagenweise mit Lauhstreu durcheinander und läßt ihn unberührt sitzen. Die Würmer verkriechen sich in diesen Dünger, sind leicht zu sammeln und zu verfüttern. Zu dieser künstlichen Fütterung ist es aber auch notwendig, daß in den Hechtteich solche Pflanzen eingesetzt werden, welche die Insekten- und auch Mollusckenentwicklung fördern. Empfehlenswert sind der Wasserstern (Callitriche verna) und Lobelia dormanna. Selbige wuchern ziemlich rasch und fördern die Insektenbildung.

Will man die Hechte und Weißfische zu seinen auserkorenen Pfleglingen machen, so muß man auch eine von Herzen kommende Pflege den Fischen zukommen lassen, damit sie sich frei in dem Teich ohne Nahrungsvorenthaltung entwickeln zu können.

Der Hecht hat ein starkes Gebiß und kann daher auch die Gräte in den Fischen leicht zerbeißen, aber auch dieses soll beim Angeln beachtet werden. In erster Linie, wenn man mit kleinen Fischen angelt, soll das Vorsach an der Angel aus einer Guitarrsaite geflochten sein, weil der Hecht mit seinem scharfen Gebiß das aus einem Seidenfaden gedrehte Vorsach, wie die meisten Angeln hergestellt werden, leicht durchbeißt. Vorzüglich bewähren sich als Köder beim Angeln etwa 13 Ztm. lange Schlammbeißer. Diese kleinen Fische besitzen von Geburt aus eine ungeheure Behendigkeit und sind lebenszäh. Die Hechte beißen gern an diesen an der Angel sich schnell bewegenden Fisch und man kann oft ein Kilo schwere Hechte angeln. Im September beißt der Hecht am besten. Für Weißfische ist als Köder beim Angeln ein schwarzer zylindrisch geformter Käfer (Spondylis buprestoides) zu empfehlen. Die Weißfische beißen mit Gier nach diesem Käfer, aber noch heißhungriger nach den Larven dieses Käfers, die in morschen Kiefernstämmen ihre Wohnstätte haben.

Landwirtschaft.

[] **Nur nicht naß pflügen!** Nichts ist für den nicht sandigen Boden verderblicher, als: „Naßpflügen"! Warum? 1. Naß gepflügter Acker verunkrautet leichter und um den Folgen der Verunkrautung vorzubeugen, soll man abwarten, bis der Boden im Frühjahr sich zu begrünen beginnt, d. h. bis die oben oder flach liegenden Unkräuter keimen und ihr Wachstum beginnen. Dann ist's an der Zeit, diese ganze in der Entwicklung begriffene Unkrautgesellschaft zuvörderst durch Egge oder Grubber zu tödten, bevor der gute Same eingesteint wird. 2. Eine andere nachteilige Folge ist die Verhärtung der Krume. Der Acker verliert die Fähigkeit, gleich einem Schwamme Feuchtigkeit aus der Luft aufzusaugen, — mit anderen Worten: Die Feuchtigkeits- und Nahrungszufuhr aus der Luft wird abgeschlossen. 3. Bei starker Verkrustung als Nachwirkung nasser Bestellung ist ferner zu bedenken, daß ein Teil des im Acker keimenden Samens gar nicht durchbrechen kann und anstatt Pflanzen zu erzeugen, wider Willen verfaulen muß. 4. Endlich dürfte als Folgewirkung nasser Bestellung noch schwer wiegend in die Wage fallen, daß die im Acker befindliche gare Nahrung größtenteils nutzlos daliegt.

[] **Unterhaltung der Feldwege.** Jetzt, nachdem die Feldarbeiten so ziemlich beendet sind, muß für eine Wiederherstellung der Feldwege gesorgt werden, damit im Frühjahr keine Verzögerung der Bestellung eintritt. Je fleißiger die Wege ausgebessert werden, um so weniger Arbeit erfordert die Unterhaltung. Man darf nur jetzt einmal nach Beendigung der Kartoffel- und Rübenernte die verfahrenen Wege betrachten und es wird sofort klar, daß bei Unterlassung der Ausbesserung die Zufahrten zu den Grundstücken bald bodenlos und unbefahrbar werden müssen. Der Nachteil ist nicht nur der, daß auf solchen Wegen eine Unmenge Zeit und Kraft verloren geht, sondern bekanntlich sucht sich jeder, namentlich bei nasser Witterung, einen eigenen, noch nicht befahrenen Weg neben dem bisherigen, und so kommt es, daß auf die an den Feldweg stoßenden Grundstücke hereingefahren wird und daß so der Feldweg allmählich zur breiten Heerstraße wird, zum großen Schaden der Angrenzer. Es müssen deshalb die Feldwege immer wieder in jedem Jahre abgegrenzt werden. Die entstandenen Vertiefungen sind mit Steinen, Kies, Sand auszufüllen. Vorhandene Gräben sind sorgfältig zu reinigen, um den Wasserablauf zu ermöglichen. Namentlich stark befahrene Feldwege müssen öfter mit Steinen ausgebessert werden, hier genügt Erde zum Ausfüllen von Unebenheiten nicht, da hierdurch der Schmutz nur vermehrt wird. Wenig befahrene Feldwege werden zweckmäßig mit Gras angelegt. Zum Einebnen der Wege benützt man sehr praktisch schwere eiserne Eggen oder einen einfachen Wegehobel. Mit letzterem namentlich sind Unebenheiten leicht auszugleichen. Durch fleißiges Ausbessern der Feldwege können Verdruß und spätere große Kosten erspart werden.

Unser Haus- und Zimmergarten.

** **Wann pflanzt man junge Obstbäume?** Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Pflanzen von jungen Obstbäumen im Herbst, und zwar so bald als möglich, am besten von Mitte Oktober ab bis gegen Ausgang November, als richtiger angesehen wird als im Frühjahr. Doch hängt dies von den örtlichen Verhältnissen ab. Die Herbstpflanzung ist dann sehr zu empfehlen, wenn zu erwarten steht, daß die Bäume noch anwurzeln oder wenigstens an den Schnittflächen der Wurzeln sich Callus bildet. Trifft dies aber nicht zu, so mag die Herbstpflanzung besser unterbleiben. In den meisten Fällen ist die Zeit kurz vor dem Ausbrechen der Knospen die geeignete zum Pflanzen, da hier dann sofort die Lebenstätigkeit beginnt und die durch das Ausgraben den Wurzeln verursachten frischen Wunden am schnellsten verheilen können und die Wurzeln gesund bleiben. Hinsichtlich der Sorten habe man genau im Auge, ob die Bäume an Straßen, auf Felder oder in Hausgärten gepflanzt werden.

** **Soll man die Bäume nach dem Setzen gleich schneiden oder erst im nächsten Frühjahr?** Die im Herbste oder frühzeitig im Frühjahr gepflanzten Bäume können gleich geschnitten werden, wenn man kräftige Triebe zu erwarten hat, sonst soll man die längeren und stark entwickelten Triebe und Zweige der jungen Krone nur etwas einkürzen und den eigentlichen Schnitt erst im Jahre nach der Pflanzung ausführen, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Gipfelzweig 3—4 Augen länger zu halten ist; die übrigen Leitzweige in der Weise, daß sämtliche Schnittaugen nach auswärts zu stehen kommen und zusammen eine möglichst wagrechte Linie bilden. Das Steinobst muß beim Pflanzen geschnitten werden, weil sonst die Augen am alten Holze nicht mehr austreiben. Das Schneiden der jungen Bäume muß so lange ausgeführt werden, bis das Gerüst der Krone als vollendet betrachtet werden kann, was in 4—6 Jahren der Fall ist.

** **Madeira-Zwiebeln.** Diese und die Tripoli-Zwiebeln sind in nördlichen Gegenden im März ins warme Mistbeet zu säen und im Mai ins Freie zu verpflanzen. Wollte man sie, wie unsere gewöhnlichen Zwiebelsorten, wie Erfurter, blutrote Kopf-, oder Zittauer Zwiebeln gleich ins Freie, hier an Ort und Stelle säen, so würde man nichts rechtes mit ihnen erzielen, denn sie würden nicht reif werden. Ins warme Mistbeet gesät und später verpflanzt, geben sie aber außergewöhnlich große Zwiebeln, auch haben diese einen viel milderen Geschmack, sind jedoch nicht so haltbar, als unsere Zwiebelsorten. Man baue sie daher nur für Herbst- und ersten Winterbedarf an.

Forstwirtschaft, Jagd und Hundezucht.

†* **Nutzhölzer in Kamerun.** Das Kameruner Holzsyndikat hatte den Hauptmann v. Besser beauftragt, Holzproben aus Kamerun nach Deutschland zu bringen, die von der Berliner Tischlerschule auf ihre Brauchbarkeit untersucht worden sind. Es hat sich dabei, wie die Deutsche Kolonialzeitung mitteilt, herausgestellt, daß die meisten dieser Hölzer trotz ihrer Härte und schweren Verarbeitungsfähigkeit sehr gut zu Tischlerarbeiten geeignet sind. Ebenso sind sie zu feineren Drechslerarbeiten sowie zur Herstellung von Parkettböden mit Vorteil zu verwenden. Auch die Behörden haben den Kameruner Hölzern ihre Aufmerksamkeit zugewendet, und der Eisenbahnfiskus sowie das Kaiserliche Marineamt haben verschiedene Sorten für ihre speziellen Zwecke tauglich befunden. Damit ist der Weg zu einer vorteilhaften Ausnützung der großen und wertvollen Kameruner Waldbestände angebahnt, und die nächste Aufgabe ist, diese Reichtümer in entsprechender Weise dem deutschen Markte zuzuführen. Um dies zu erreichen, ist mancherlei wissenschaftliche Arbeit zu tun und auch für die Erkundung der geeigneten Transportwege usw. zu sorgen. Zu diesem Zweck hat am 10. Oktober eine eigene Expedition unter Führung der Professoren Dr. Büsgen und Dr. Jentsch von der Königlichen Forst-Akademie zu Hannöversch-Münden die Ausreise nach Kamerun angetreten. Die Expedition soll verschiedene Distrikte des Landes auf ihren Reichtum an nutzbaren Hölzern und sonstigen Waldesprodukten untersuchen. Auch die Lebensbedingungen der nutzbaren Baumarten und der Entwicklungsgang der Wälder sollen studiert werden. Die Expedition ist vom Reichs-Kolonial-Amt, dem preußischen Landwirtschafts-Ministerium und dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee ausgerüstet worden. An das letztere sollen Proben von den gewerblich-brauchbaren Hölzern zwecks Vornahme von Fabrikationsversuchen gesendet werden. Nach Rückkehr der Expedition wird ein Bericht über ihre Tätigkeit erscheinen.

Tier- und Geflügelzucht.

†† **Ueber den Wert der Frühjahrsweide** sind die Meinungen unserer Landwirte vielfach noch geteilte, doch kann man ruhig behaupten, daß überall dort, wo der Boden nicht an Nässe leidet und das Land ziemlich eben ist, das Weiden im Frühjahre ohne Zweifel nicht zu unterschätzende Vorteile vor der Stallfütterung besitzt. Denn welche Gründe man auch für die Sommerstallfütterung geltend machen mag, darüber kann man sich nicht hinwegtäuschen, daß weder der höchste Milchertrag, noch die reinste und wohlschmeckendste Milch, noch die naturgemäßeste und vorteilhafteste Jungviehzucht bei der ständigen Stallfütterung erreicht werden kann. Die Gründe für die weit günstigere Wirkung der Weide liegen in der Hauptsache darin, daß dieselben die Tiere eben schon sehr frühzeitig mit grünem, proteinreichem Futter versieht, wodurch der Milchertrag ganz wesentlich gesteigert wird. Darum hinaus mit dem Vieh auf die Weide, je eher, desto besser!

†† **Plymouth-Rocks.** Ein amerikanisches Huhn, das sich durch seine guten Eigenschaften bei uns sehr schnell eingebürgert hat. In der Figur ist es groß und stattlich. Sein Gefieder ist es weiß und gesprenkelt. Es erlangt eine Schwere bis 4 Kilo, hat ungemein zartes, saftiges Fleisch, legt fleißig, an 140—150 Eier zu 55—58 Gramm Schwere, brütet mäßig und ist hart und dauerhaft. Die Jungen wachsen schnell heran, sind futtergenügsam und werden noch früher als die Brahma. Es ist ein erträgliches Fleisch-, Lege- und Bruthuhn.

†† **Den Boden im Taubenschlage** kann man mit Torfmull, dem eine entsprechende Menge Kalkstaub beigemischt ist, bestreuen. In Ermangelung desselben leistet Sägemehl ebenfalls gute Dienste, besonders wenn es von harzigem Holze stammt. Dieser Bodenbelag hat nicht allein den Zweck, größere Reinlichkeit im Stalle zu erzielen, sondern ist auch geeignet, das Ungeziefer fernzuhalten.

Bienenwirtschaft.

? **Schädlich für die Bienenzucht** sind die Maiwürmer oder Oelkäfer. Sie haben einen länglichen Körper; dieser ist, wie namentlich der plumpe, ovale Hinterleib — weich und wird von den Decken nur teilweise bedeckt; Flügel fehlen. Die Fühler sind perlschnurartig; Halsschild klein, rundlich. Der gemeine Maiwurm ist blauschwarz und grob punktiert. Er lebt im Grase und nährt sich von Blättern; beim Anfassen läßt er aus den Beingelenken eine ölähnliche, gelbe, blasenziehende Substanz ausschwitzen, die früher zu Blasenpflastern verwendet wurde. Die zahlreichen Eier werden in die Erde gelegt; die ausschlüpfenden Larven erklettern die Spitzen der Frühlingspflanzen und erwarten dort eine Biene, um sich von ihr zu dem Neste tragen zu lassen. Dort ernähren sie sich vom Ei der Bienen, häuten sich und werden einer gewöhnlichen Käferlarve ähnlich. Von jetzt ab leben sie von Honig, machen noch mehrere Häutungen durch, werden zur wirklichen Puppe und verlassen schließlich als vollkommener Käfer die Bienenwohnung.

Gesundheitspflege.

‖ **Die Migräne als Berufskrankheit.** Die Migräne sucht in sehr vielen Fällen gerade solche Personen heim, die sonst ganz gesund sind. In einem Aufsatz des Journals der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung, der sich die Aufgabe stellt, die Migräne als Berufsneurose zu kennzeichnen, teilt Dr. Walton als Ergebnis seiner Beobachtungen mit, daß er die Form der „alltäglichen" Migräne bei 17 v. H. von Patienten in jüngeren Jahren feststellen konnte, leichtere Formen noch viel häufiger. Die Migräne hat grade in diesen Altersstufen ihre größte Intensität und läßt meist in mittleren Jahren nach. Sie hat bisweilen vorübergehende Benommenheit, Gedächtnisschwäche und sogar Sprachstörungen und ähnliches mehr als Begleiterscheinungen. Dazu gesellt sich manchmal das eigentümliche, wohl von jedem mehr oder minder gekannte Gefühl, als ob der gegenwärtige Augenblick in einer dunklen, schleierhaft benutzten Vergangenheit schon einmal da gewesen wäre. Einzelne dieser Symptome können auch ohne gleichzeitige Schmerzen auftreten. Dagegen tritt, im scharfen Gegensatz zur Epilepsie, niemals Bewußtseinsstörung ein. Häufig ist der Kopfschmerz von Uebelkeit begleitet. Was nun die Ursachen der Migräne betrifft, so ist ein Zusammenhang mit Ueberanstrengung der Augen unzweifelhaft. In sehr vielen Fällen ist die Entlastung der Augen durch Korrektur von Astigmatismus und durch Anwendung geeigneter Augengläser, auch der natürliche Ausgleich infolge fortschreitenden Alters bei Kurzsichtigkeit von günstigem Einfluß. Außerdem wird mit zunehmender Blindheit die Migräne immer seltener. Man kann im Allgemeinen sagen, daß sie bei Blinden nur halb so häufig auftritt. Daß dies überhaupt der Fall ist, rührt daher, daß auch die Blinden durch Tassen mit der Hand accomodieren, obgleich sie nicht sehen. Dr. Walton hält die Migräne daher hauptsächlich für eine Berufs-Neurose, durch Ueberlastung der Seh-Zentren, der Accomodationszentren, sowie der in Mitleidenschaft gezogenen Muskelgruppen. Sie ist in gewissem Sinne dem Schreibkrampf an die Seite zu stellen. Ebenso wie andere vergleichbare Leiden tritt sie bisweilen erst längere Zeit nach der auslösenden Uebermüdung ein, z. B. die „Theatermigräne". Sie setzt allerdings eine gewisse nervöse Belastung voraus.

‖ **Mittel gegen Blutvergiftung.** Bei Blutvergiftungen jeder Art hat sich, auch schon bei vorgeschrittenen Vergiftungen, als unübertrefflich saure Milch oder Buttermilch bewährt. Man gießt dieselbe in ein Gefäß und hält den erkrankten Körperteil hinein; die Buttermilch wirkt ungemein kühlend und man wird bald Linderung der Schmerzen verspüren. Ein anderes gutes Mittel ist Kreolin, von dem man so viele Tropfen in lauwarmes Wasser gießt, bis letzteres milchig aussieht. In diese Mischung hält man das erkrankte Glied. 5 Prozent Karbolwasser und 4 Prozent Borsäurelösung sollten in jedem Hause vorrätig sein, denn wie oft ist eine Hausfrau der Gefahr der Blutvergiftung ausgesetzt, da sie zu leicht zu einem Riß oder einer Schnitt- oder Brandwunde kommen kann. Wo aber keines dieser genannten Mittel vorhanden ist, da wasche man die kleineren Wunden, die durch Reißen oder Schneiden entstehen, tüchtig mit sogenannter Schmierseife aus, die sehr desinfizierend wirkt.

‖ **Eichenrindentee** ist leider den meisten Leuten ganz unbekannt und wäre doch für viele Tausende ein herrliches Hausmittel. Recht schwächliche Naturen sollen jeden Morgen und jeden Abend zwei bis drei Löffel voll Eichenrindentee trinken; er kräftigt wie kaum ein Mittel, ist gut zu trinken, widersteht nicht, macht leicht und behaglich. Er wirkt noch besser, wenn etwas Wein mit daran kommt; ganz besonders aber wirksam ist dieser Tee, wenn etwas Honig dazu gemischt, selbst damit gesotten wird.

‖ **Blutvergiftung durch beim Anbrennen abspringende Streichholzköpfchen,** die in Schnitte oder Risse an den Händen gelangen, lassen sich durch eine lauwarme Lösung von einfach kohlensaurem Natron (gewöhnlicher Waschsoda) leicht beseitigen. Die verletzte Stelle wird 10 Minuten in dieser Lösung gebadet. Ist das Baden nicht tunlich, so mache man Umschläge, die mehrmals erneuert werden müssen. Ist einfaches Natron nicht zur Stelle, so darf doppeltkohlensaures Natron und im Notfalle sogar Kochsalz verwendet werden.

‖ **Gegen nervösen Kopfschmerz** gibt es folgendes vorzügliches Mittel: In eine große Tasse starken Kaffee wird der Saft einer Zitrone gepreßt, mit viel Zucker versüßt und möglichst heiß getrunken.

Für die Küche.

Matelote von Karpfen und Aal. Zu diesem feinen Fischgericht nimmt man drei Teile Karpfen und einen Teil Aal, schuppt den Karpfen, zieht den Aal ab, zerschneidet die Fische zu gleichmäßigen Stücken, salzt sie ein und stellt sie verdeckt eine Stunde beiseite. In dieser Zeit hat man ebensoviel geräucherte Schweinsbrust als man Aal nahm, halbweich gekocht, kleine Zwiebelchen abgezogen und Champignons gereinigt. Dann schneidet man das Schweinefleisch in Würfel, röstet Mehl und etwas Zucker in Butter dunkelbraun, verkocht dies mit gutem Rotwein und kräftiger Bouillon nebst Pfeffer, Lorbeerblatt und einer zerschnittenen Mohrrübe zu einer dünnflüssigen Sauce und dünstet Fisch, Fleisch, Zwiebeln und Champignons in ihr langsam weich. Um eine längliche Schüssel legt man dann einen bunt ausgestochenen, im Ofen etwas angetrockneten Nudelrand, röstet Brotherzchen in Butter goldgelb und kocht eine Handel schöne Krebse in Wein gar. Man stellt die Schüssel auf ein Wasserbad, richtet die Matelote zierlich auf ihr an, übergießt sie mit der durchgeseihten, noch mit etwas Zitronensaft gewürzten Sauce und garniert sie ringsum abwechselnd mit den Brotherzchen und den Krebsen.

Hauswirtschaft.

† **Zum Putzen des Silbers:** eine Lösung von einem Teile unterschwefligsaurem Natron in drei Teilen Wasser. Man reibt damit das oxydierte Silber ein, nachdem man es durch eine heiße Seifenlösung gereinigt hatte, und poliert schließlich mit geschlemmter Kreide.

† **Petersilie im Winter.** Die brauchbar zu verschiedenen Saucen und den meisten Speisen die Petersilie ist, bedarf keiner weiteren Worte. Um nun während des Winters diese gute Pflanze frisch haben zu können, darf man nur im Spätherbst eine Anzahl ihrer Wurzeln in Töpfe mit guter Erde setzen und diese ans Küchenfenster stellen. Bei etwas Begießen und fleißiger Pflege wird man dann immer frische Petersilie haben, deren schönes Grün ohnedies einen angenehmen Eindruck macht.

† **Entfernung von Flecken aus Fußböden.** Man rühre weißen Ton mit heißem Wasser zu einem Brei an und streiche denselben heiß auf die öligen Stellen. Fügt man dem Brei etwas Essig bei, so wird seine Wirkung noch erhöht. Manche empfehlen auch eine Mischung von gebrannter Magnesia und Benzin, weil letzteres schneller verdunstet als Wasser. Sobald der Ton trocken ist, bürstet man ihn ab und der Flecken ist verschwunden.

† **Wachstuchteppiche** werden mit weichen Tüchern, die man in Terpentinspiritus taucht, abgerieben. Für Linoleum empfiehlt man gekochtes Leinöl; man nehme nur eine kleine Stelle auf einmal vor und reibe gleich trocken nach.

† **Um schwarzlacktertes Leder glänzend zu machen,** wird empfohlen, 5 Teile Stearinsäure in 7 Teilen warmem Terpentinöl zu lösen und bis zum völligen Erkalten zu rühren, dabei aber noch 3 Teile Kienruß zuzusetzen. Von dieser Salbe nimmt man ein wenig auf ein Läppchen und reibt das Leder damit ein; zuletzt poliert man mit einem weißen reinen Läppchen nach.

Kleine Mitteilungen.

§ **Nachweis von künstlichem Honig.** Man unterscheidet künstlichen Honig von natürlichem dadurch, daß man einen Tropfen Bleiessig auf 15 Kubikzentimeter einer 20prozentigen Honiglösung zusetzt. Nach 20 Minuten der Berührung gibt künstlicher Honig ein flockiges Sediment, während dieses bei natürlichem Honig nicht der Fall ist.

§ **Die Lebensaufgabe der Pilze.** Bereits seit einer längeren Reihe von Jahren hat man erkannt, daß eine große Anzahl von Pilzarten die Fähigkeit besitzt, den Stickstoff aus der Atmosphäre aufzunehmen und auf den Pflanzenwuchs zu übertragen, so daß sich erwarten läßt, daß eines Tages die Pilzzüchtereien einen namhaften Industriezweig darstellen werden. Diese Eigenschaft der Pilze ist verbreiteter, als man anfangs annahm. Ja es wäre nicht unmöglich, daß sie allen Pilzen zukäme. Eine der häufigsten Pilzgattungen ist der Champignon, er enthält beispielsweise eine bedeutende Menge von Feuchtigkeit, während die Trockensubstanz zum großen Teil aus stickstoffhaltigen Körpern zusammengesetzt ist. Auch die Giftpilze besitzen ihre torinen Eigenschaften infolge des Gehalts an Alkaloiden, die ja auch Stickstoffbasen sind. Je nach der Eigenart der Pilzgattung wird eben der atmosphärische Stickstoff in verschiedene Pilzarten, in giftige oder eine nichtgiftige Substanz umgewandelt. Ein besonders interessanter Fall unter den Giftschwämmen ist das Mutterkorn, das auf dem Getreide wächst und das als blutstillendes Mittel in der Medizin Verwendung findet. Auch hier ist ein Alkaloid das wirksame Prinzip. Die Stickstoffübertragung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090220060/fragment/page=0002